Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päßler, gr. Klostergasse 5. Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 10.000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 319. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Dienstag, 15. November 1870.

Dresden, 15. November.

— Der Ortsrichter Karl Gotthelf Seidel in Seifersdorf hat die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber erhalten.

— Zu Ehren des vorgestrigen Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin fand hier Morgens große Reveille der Militärmusikchöre statt. Nachmittags waren die hier anwesenden Glieder der königlichen Familie mit Ihrer Majestät der Königin Elisabeth von Preußen (Zwillingsschwester unsrer Königin) bei Ihren königlichen Majestäten zum Diner vereinigt. Abends waren die öffentlichen Plätze festlich erleuchtet. (Dr. J.)

— In Folge der Erkrankung des interimistischen Chefs des Generalstabes des XII. Armeecorps, des Herrn Obersten von Carlowitz, welcher als Reconvalescent nach Dresden gekommen, ist, wie wir aus sicherer Quelle erfahren der Hauptmann im Generalstab, Meyher, interimistisch für diese Stelle bestimmt worden.

— In Elsaß und in Deutsch-Lothringen wird vom 15. d. M. ab bei sämmtlichen deutschen Postanstalten in den dasigen Oberpostdirectionsbezirken das Postanweisungsverfahren eingeführt. Die Ein- und Auszahlungen werden in der dort gültigen Frankenwährung geschehen und sind dazu die gewöhnlichen Postanweisungsformulare zu benützen.

— Herr Restaurateur Kneist hat dem Lazareth in der Pionnieraserne 200 Flaschen besten bayerischen Biers zur Vertheilung an die der Stärkung bedürftigen Kranken und Verwundeten geschenkt.

— Am vergangenen Sonnabend verstarb in der hiesigen Diaconissen-Anstalt der k. sächs. Premierlieutenant von Treitschke. Derselbe erlag nach neunwöchiger Krankheit seinen bei Sedan erhaltenen Wunden und wird heute Dienstag Vormittag auf dem Friedhofe der Festung Königstein an der Seite seiner daselbst ruhenden Eltern, des k. s. Generallieutenant von Treitschke und dessen Gemahlin, beerdigt werden. Dem Vernehmen nach wird der Bruder des Verewigten, Prof. Dr. Treitschke dazu von Heidelberg erwartet.

— Mit dem gestern früh ½9 Uhr von Leipzig hier eingetroffenen Personenzuge passirten auch 47 kranke und verwundete Franzosen unsere Stadt, die durch 14 Mann bayerische Bedeckung weiter nach Glogau, ihrem Bestimmungsort, gebracht worden sind.

— Gestern in den frühesten Morgenstunden und Mittags ist die Besatzung Neubreisachs in Stärke von 3000 Mann in 2 Zügen hierhergebracht worden. Die Offiziere, über 100 Mann, mußten jedoch in Leipzig zurückbleiben, sie durften ihre Reise nicht nach Dresden fortsetzen. Unter den hierher geschafften Gefangenen befanden sich außer vielen Linienfoldaten und Artilleristen auch eine Menge Mobilgardisten und Franktireurs, letztere in der blauen Blouse, mit einer rothen Schärpe, einem grauen Hut mit dreifarbiger Kokarde. Man thut Unrecht, die Mobilgardisten und Franktireurs als nur den untersten Ständen angehörig zu betrachten; im Gegentheil waren unter den gestern Angekommenen sehr viele, die dem Stande der Kaufleute und sogar der Gelehrten angehörten. Sie waren auch sämmtlich mit feiner Wäsche wohl versehen. 57 Mann von Denen, die früh ankamen, mußten als Fußkranke oder Leichtverwundete nach den Lazaretten abgeführt werden. Der Mittagszug kam mit sehr starker Bedeckung an, 9 Offiziere und 475 Mann preußische Landwehren. 200 von den Franzosen, namentlich Franktireurs, mußten die Reise nach Königstein fortsetzen. Am Sonntage sind außerdem noch 47 Gefangene und 241 kranke Sachsen und Preußen nach Zittau und Schlesien, heute 70 kranke Preußen ebenfalls nach Schlesien hier durchgekommen.

— Das Chemnitzer Tageblatt schreibt, daß nach den Briefen, welche von mehreren sächsischen Soldaten, die in französische Gefangenschaft gerathen und nach Algier gebracht worden, eingegangen sind, es den Internirten dort wohl geht und sie an nichts Mangel leiden. Sie dürfen dort frei umhergehen und loben die Behandlung, die ihnen zu Theil wird.

— Als gestern Mittag die von Breisach kommenden französischen Gefangenen auf dem Bahnhofe die Wagen verließen, eilte aus der Zuschauermenge ein Herr plötzlich auf einen Mobilgardisten zu und fiel ihm unter Küssen um den Hals — er hatte in ihm seinen Bruder erkannt, welcher kaum seinen Augen trauen wollte, auf so höchst zufällige Weise seinen als Geschäftsreisenden hier anwesenden Bruder unter diesen Verhältnissen anzutreffen. Das Brüderpaar stammte aus dem Elsaß und sprach gut deutsch.

— Aus Leipzig berichtet man uns von einem Verfahren der Thüringer Eisenbahn, das ebenso gegen die Menschlichkeit, welche man gegen Gefangene zu beobachten hat, wie gegen die Rücksichten, die man auf das Publikum nehmen muß, verstößt. Als in der vergangenen Woche ein Extrazug mit Gefangenen, der Kaisergarde angehörig, aus Metz ankam, stürzten eine große Anzahl derselben, welche an Ruhr und Diarrhoe litten, nach den Retiraden auf dem Thüringer Bahnhof, um daselbst ihre dringende Nothdurft zu verrichten. Sie fanden dieselben aber verschlossen. Angeblich war dieß erfolgt, weil von vorangegangenen Extrazügen diese Aborte verunreinigt worden waren. Man verwies die Gefangenen vielmehr auf das Bahngleis. Das konnten sie aber nicht benutzen, weil daselbst Züge rangirt wurden. Somit blieb denselben nichts übrig, den Perron in der unappetitlichsten Weise zu benutzen und förmlich zu überschwemmen. Sowie dieß der Etappenoffizier, der inzwischen anderweit beschäftigt gewesen war, vernahm, drang er sofort darauf, die Aborte zu öffnen, das Unglück war aber schon geschehen. Wie wir hören, sind bereits die nöthigen Schritte gethan, um dieser Ungehörigkeit die gebührende Strafe zukommen zu lassen. Es heißt in der That, gefährliche Krankheiten mit Gewalt verbreiten, wenn man die Gefangenen zwingt, ihre Auswurfsstoffe, die den Keim von Krankheiten enthalten, auf Orten loszuwerden, auf denen das Publikum verkehrt. Hierbei möchten wir die Frage anregen, ob überhaupt etwas für die Entpestung der Aborte in den Bahnhöfen, wo gefangene Franzosen durchgehen, geschieht?

— Für den Feldzug im Winter wird bereits alle Vorsorge getroffen. Für Schildwachen und Vorposten werden Pelze in Menge angeschafft und auch die Dresdner Kürschner haben alle Hände voll zu thun, den großen Bestellungen zu genügen. Gestern Morgen und bis zum Abend war der Palaisplatz und die Königstraße von einer unübersehbaren Menge probemäßiger Spannfuhrwerke besetzt. Für die sächsische Armee sind in Dresden 40,000 Kapuzen bestellt, die binnen kurzer Frist vertragsmäßig abgeliefert werden sollen.

— Wie man hört, werden neuerdings Truppentheile von den in und um Dresden liegenden Corps nach dem Kriegsschauplatz abgehen, um weiteren Ersatz zu bieten. Es dürfte dadurch die Einquartierungslast bedeutend erleichtert werden.

— Scheiden und meiden thut weh! Und dennoch muß es sein nach den Gesetzen der ewig waltenden Natur in der Kunst wie im menschlichen Leben. Es erweckt Wehmuth, wenn der Sommer Abschied nimmt vor den rauhen Stürmen des Herbstes; dieselbe Trauer aber erfüllt das Gemüth, wenn eine Künstlergröße Abschied nimmt von ihrem Wirken, das im Laufe vieler Jahre so oft die Hörer entzückte und jede Leistung als ein Stein zum Aufbau der großen Pyramide im Reiche der Kunst zu betrachten war. Dem Vernehmen nach wird den 23. d. M. Herr Kammersänger Tichatscheck Abschied von der Bühne nehmen und zwar in der Rolle des Ivanhoe in Marschners „Templer und Jüdin". Jedenfalls wird es für den Scheidenden ein Tag der höchsten Ehre, die ihm das Publikum wohl schuldig ist, wenn man erwägt, wie groß seine Verdienste um die Gesangskunst waren, die in ihm einen der würdigsten und gefeiertsten Vertreter fand.

— Uebermorgen findet die erste Ziehung der ersten Serie der Waaren-Verloosung in der Industrie-Ausstellung in der alten Bildergalerie statt, deren Erlös bekanntlich zum Besten der Verwundeten bestimmt ist. In Bezug auf den Besuch der Ausstellung ist eine erfreuliche Theilnahme zu bemerken. Leider ist zu bedauern, daß das Local nur bis zu eintretender Dunkelheit geöffnet ist. Es entgeht dadurch grade dem Gewerbs- und Arbeiterstande die Gelegenheit, die Räume zu besuchen, da er bis 7 oder 8 Uhr seinen Geschäften nachgehen muß. So groß dürfte doch wohl bei dem bedeutenden Umfange und der Höhe des Raumes die Feuersgefahr nicht sein, namentlich da die Unternehmer für eine ganz sichere Gasbeleuchtung sorgen wollen.

— Der Abgeordnete zur 2. Kammer, der landwirthschaftliche Kreissecretär Richter aus Chemnitz, giebt diesen Posten auf, um einem Ruf als Professor der Landwirthschaft und National-Oekonomie an der Akademie zu Tharandt zu folgen. Er tritt an die Stelle des Professor Schober.

— In einer Restauration der Neuegasse sind vorgestern Abend eine Anzahl Personen, darunter auch der Wirth, beim Hazardspiel von der Polizei gefaßt worden. Wie dies in der Regel der Fall ist, sind sämmtliche am Spiele betheiligte Leute, deren Verhältnisse dergleichen Allotria von selbst verbieten sollten.

— In der vorvergangenen Nacht ist auf der Berliner Bahn, bei der hinter Röderau gelegenen Station Falkenberg, ein aus dem dortigen Bahnhofsgebäude herausfahrender Güterzug mit einem andern Güterzug zusammengestoßen und sind hierdurch vier Wagen zertrümmert worden. Glücklicherweise ist bei diesem Unglücksfalle der Verlust eines Menschenlebens nicht zu beklagen. —

— Man erzählt uns einen abermaligen Frevel von der Pragerstraße. Dort sind in einer der vergangenen Nächte von dem Gartenzaune eines Grundstückes mehrere eiserne Spitzen gewaltsam abgebrochen und theils entwendet, theils am Orte der That zurückgelassen worden. Bald wird es dahin kommen, daß in Dresden Nichts mehr dem öffentlichen Schutze anvertraut werden darf und kein Monument und dergleichen andere Gegenstände mehr vor Beschädigungen durch Frevelhände sicher sind.

— Bei einem hiesigen Kaufmann, der durch Annonce einen Rechnenlehrer für seinen Sohn gesucht hatte, fand sich dieser Tage auch ein Mann ein, der unter den mit ihm vereinbarten Bedingungen jenen Privat-Unterricht zu übernehmen sich erbot. Er begann seine Lectionen sofort, schickte nach einer Weile seinen Schüler nach einem Glase Wasser aus dem Zimmer, wurde aber von demselben nach seiner Rückkehr nicht mehr vorgelassen. Mit dem unbekannten Rechnenlehrer war aber auch ein Portemonnaie mit 20 Thlrn. Geld, das auf einem Pianoforte gelegen hatte, aus dem Zimmer verschwunden.

— In mehreren Tanzsälen sind am Sonntag Abend Ueberzieher und Hüte entwendet worden, doch soll es in einem Falle geglückt sein, einen Hutdieb auf der That zu erwischen.

— Im Glas-Salon des Herrn Auctionator Breitfeld, Rampesche Straße hier, wird heute Morgen die Auction einer bedeutenden Gemälde-Sammlung stattfinden, worunter Originalwerke lebender Künstler, als Professor Scheuren, Bergslien, Lot, Makeldey, Hilgers ꝛc. sich befinden.

— Berlin. Glasbrenner schreibt in der „Montags-Ztg.", daß es ein eigenthümliches Zusammentreffen war, daß die Deutschen die erste Niederlage vor Orleans gerade am 10. November, dem Geburtstage Schillers, erlitten, der seine „Jungfrau von Orleans" diese Retterin Frankreichs, rufen läßt:

Nichts von Verträgen, nichts von Uebergabe!
Der Retter naht, er rüstet sich zum Kampf.
Vor Orleans soll das Glück des Feindes scheitern.

Wenn das Victor Hugo wüßte! Er würde: „Der Himmel schickt uns Trost! Gott ist mit Frankreich!" so laut schreien, daß die deutschen Alpen erzitterten, aber nicht die deutschen Männer.

— Eine erhebende Festlichkeit fand in der Kirche zu Maren statt, indem die Einsetzung des neuen Seelsorgers in sein Amt geschah, welches der verstorbene würdige Pastor Fränzel viele Jahre hindurch verwaltet hatte. Nachdem früh Morgens sich die Kirchenvorsteher in das Schloß der Frau Majorin Serre begeben, und selbige nebst dem Herrn Superintendenten in feierlichem Zuge zur Kirche geleitet, nahmen daselbst die sieben Kirchenvorsteher, sowie die Gutsherrin, deren Herr Sohn, der Superintendent und der neue Prediger, Herr Richter, ihre Plätze am Altar ein. Nachdem der Herr Superintendent eine, der Wichtigkeit des Tages angemessene Rede gehalten, las der neue Seelsorger vor dem Altar stehend, die Einzelnheiten seines Lebensberufes der versammelten Gemeinde laut vor. Hierauf übergab ihm Frau Majorin Serre, als Patronin der Marenzer Kirche, nach altem Brauche die schriftliche Vocation und sprach dabei in würdigster Weise den Wunsch aus: daß Gott seinem Wirken im neuen Berufskreise Segen und Gedeihen verleihen möge. Nach einem entsprechenden Gesang bestieg der Neuerwählte die Kanzel und sprach in einer weihevollen, tief aus dem Herzen gedrungenen Predigt, der Gemeinde, der Kirchenpatronin und vor Allem Gott seinen Dank aus, für die Gelangung zu diesem segensreichen Amte. Mit den reinsten Empfindungen und der unauslöschlichen Erinnerung an eine ernste Lebensstunde, verließen Alle die Kirche. Auf dem Schlosse der durch ihre Humanität bekannten Besitzerin, fand später ein splendides Mahl statt, an welchem dreißig Personen theilnahmen, unter denen sich so manche Notabilität aus Dresden befand. Inmitten der Geselligkeit, durch vielfache Toaste erheitert, gedachte die edle Gutsherrin abermals der braven deutschen Krieger im fernen Lande und bereitete sofort eine Liebesgabe für die Lazarethe vor, was dankbar begrüßt wurde und sicherlich gleichen Wiederhall in dem Herzen derer finden wird, denen diese Labe als Erquickung zukommt.

— Der neulich auf dem Radeberger Bahnhof verunglückte Franzose (ein Elsaßer von Geburt und Soldat der Kaisergarde), ist in dem Pontonschuppenlazareth infolge seiner Verstümmelungen verstorben.

— Seltene Gäste in der Lausitz! Im Laufe der vergangenen Woche ließen sich unweit der sächsisch-preußischen Grenze bei Dauban und Möbnau 2 Adler sehen und im letztgenannten Orte gelang es dem Gutsinspector K., vom Pferde herab mit Hasenschrot den einen zu erlegen, welcher 3 Ellen klafterte; der andere Adler hält sich noch in der Gegend auf.

— In Eibenstock ist am 7. d. M. der Handarbeiter August Friedrich Wappler von da, verheirathet und Vater von 5 Kindern, — erfroren.

— In Plauen im Voigtland hat der Bürgermeister Kuntze eine öffentliche Erklärung über das anstößige Gebahren einiger dortigen Damen den französischen Offizieren gegenüber abgegeben, worin er sagt, daß diese Damen durchaus nicht zum Erfrischungscomitee gehören. Hierbei erfahren wir das Curiosum, daß die französirten deutschen Frauen sogar dem Erfrischungscomitee eine Partie Blumen zu entwenden gewußt haben, welche das letztere als Siegessträußchen für die vaterländischen Krieger bestimmt hatte.

Dresden, 14. November. Wenn in den nächsten vier, fünf Tagen die Loirearmee ihren Vormarsch nach Paris nicht wieder aufnimmt, so dürfen wir über die Gefahr, die uns von dieser Seite drohen könnte, ziemlich beruhigt sein. Bis zu dieser Zeit kann es nämlich einem Theile der Prinz Friedrich Carl'schen (2.) Armee möglich werden, in Gewaltmärschen v. d. Tann zu Hilfe zu kommen. Es weiß im Augenblick Niemand, wo Prinz Friedrich Carl, der nunmehr, wie sein Vetter, sowohl preußischer als russischer Feldmarschall geworden ist, mit seiner Hauptmacht steht. Bis vor Kurzem war das Rhonethal, die Richtung nach Lyon und die Zertrümmerung der dortigen französischen Südarmee ihm Ziel wie Aufgabe. Darauf ließen alle Andeutungen, die über seine Bewegungen in die Oeffentlichkeit drangen, und sogar eine Note im preußischen Staatsanzeiger schließen. Letzteres kann aber ebensogut eine Maske gewesen sein, um die Franzosen über die Absichten dieser 2. Armee zu täuschen. Gesetzt aber, daß die Expedition der 2. Armee nach Süden gehen sollte, was auch ziemlich wahrscheinlich klingt, so wird dieselbe nunmehr augenblicklich Contreordre erhalten haben, um die nächste Gefahr, die von der Loirearmee droht, zu beseitigen. Sie würde also nach rechts abgeschwenkt haben und könnte, je nachdem sie bereits weit nach Süden vorgerückt war oder nicht und vorausgesetzt, daß ihr Abmarsch seiten der Franzosen unbehelligt bleibt, in ehestens 4 bis 5 Tagen das Flußgebiet der Loire erreichen. Dann rennte die Loirearmee, ungefähr wie Mac Mahon vor Sedan, in einen offenen Löwenrachen hinein. Möglicherweise nähern sich aber auch schon die Spitzen dieser 2. Armee der Loire, sodaß Aurelles, hiervon in Kenntniß gesetzt, aus diesem Grunde schon seinen weiteren Vormarsch nach Paris unterbrochen hat. Hoffen wir in dieser Beziehung das Beste! Aus mehreren Andeutungen über die Gefechte am 9. und 10. October darf man schließen, daß es der Plan Aurelles war, Moltke's Kriegsführung zu copiren, v. d. Tann in einem großen Bogen zu umgehen und ihn mit den 10,000 Mann, mit denen er in Orleans lag, so einzuschließen, daß ihm nicht viel übrig geblieben wäre, als à la Mac Mahon oder Bazaine zu capituliren. V. d. Tann handelte daher ganz richtig, als er, den man mit einer so geringen Schaar in einer so exponirten Stellung hatte stehen lassen, den Rückzug auf der einzigen Linie, die ihm noch offen stand, nach Etampes zu antrat. Daß dieser Rückzug nicht ohne einige Verluste bewerkstelligt werden konnte, ist nur natürlich. Die Podbielski'sche Erklärung des Verlustes der zwei Kanonen trägt wie immer den Stempel der Glaubwürdigkeit an sich; weniger gelungen erscheint die Erklärung des Rückzugs selbst. Es wäre, wenn nicht seltsam, so doch das erste Mal, daß deutsche Truppen, nachdem sie die Franzosen mit blutigen Köpfen heimgeschickt haben, sie nicht verfolgen, sondern ihrerseits abmarschiren. Wie dem aber auch sei, jetzt erst tritt die große Bedeutung, welche die Capitulation von Metz für den ferneren Verlauf des Krieges hat, in ihrem ganzen Umfang hervor. Die 200,000 Mann, die jetzt verfügbar stehen, werden uns vortrefflich in den nächsten Tagen zu Statten kommen. — Merkwürdiger-, und wir fügen hinzu, glücklicherweise hat sich Trochu während des 9. und 10. Octobers und bisher ruhig verhalten. Ent-